

Pädagogische Konzeption der Pfarrcaritas Krabbelstube in Waldneukirchen



KRABBELSTUBE

Wegen der großen Nachfrage an Betreuungsplätzen von unter Dreijährigen, wurde über den Sommer 2014 eine Krabbelstube im Pfarrcaritaskindergarten errichtet.

Dieses Angebot richtet sich an Kinder von 15 Lebensmonaten bis 36 Lebensmonaten, deren Eltern berufstätig, arbeitssuchend oder in Ausbildung sind. In dieser Gruppe werden 10 Kinder (in Ausnahmefällen 12 Kinder, aber nie mehr als 10 gemeinsam anwesende Kinder = Platzsharing) betreut.

Kindergarten & Krabbelstubenadresse

Pfarrcaritaskindergarten Waldneukirchen

 07258/3830

Bad Haller Straße 8

Anrufe: von 7:00 bis 8:00 Uhr und ab 12:00 Uhr

4595 Waldneukirchen

Anrufbeantworter: von 8:00 bis 12:00 Uhr

✉ kg.waldneukirchen@aon.at

Rechtsträger bzw. Erhalter der Einrichtung

Ing. Peter Voscak & Pfarrer Mag. Alois Hofmann

Kindergarten- und Krabbelstubenleitung

Barteder Johanna

 **07258/3830**

Krabbelstubenpädagogin

Carmen Forstenlehner (links)

Krabbelstuhenhelferin

Birgit Michlmayr (rechts)



Öffnungszeiten: Werden jedes Jahr neu erhoben.

Montag bis Donnerstag von 07.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Freitag von 07.00 Uhr bis 12.30 Uhr

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
1. Vorwort	6
1.1 Vorwort Bürgermeister	6
2. Einleitende Worte	7
3. STRUKTURQUALITÄT	8
3.1 Informationen zur Krabbelstube.....	8
3.2 Aufnahmemodalitäten	8
3.3 RAUMKONZEPT, ZIELSETZUNG, SCHWERPUNKTE UND METHODEN: ...	8
3.3.1 Puppenspielbereich:.....	9
3.3.2 Lernspiele:.....	10
3.3.3 Konstruktionsmaterial:.....	10
3.3.4 Kreativbereich:	10
3.3.5 Außenspielbereiche:	10
3.3.6 Bewegungsraum:	10
3.3.7 Garten:.....	11
3.3.8 Schlafräum/Bewegungsraum/Rückzugsmöglichkeit:.....	11
3.3.9 Das Mittagessen in der Krabbelstube:	11
4. ORIENTIERUNGSQUALITÄT	12
4.1 UNSER BILD VOM KIND	12
4.2 LIEBEVOLLE ZUWENDUNG UND RESPEKTVOLLER UMGANG	12
4.3 UNSER ROLLENVERSTÄNDNIS	13
4.4 DIE RECHTE DER KINDER:	14
4.5 DAS PORTFOLIOKONZEPT	15
4.5.1 Die Vorteile des Portfolios für die Kinder:.....	15
4.5.2 Die Vorteile des Portfolios für die Eltern:.....	15
4.5.3 Die Vorteile des Portfolios für Pädagogen:.....	15
4.6 DIE BEDEUTUNG DES SPIELS	15
4.7 FRÜHKINDLICHE LERNFORMEN	16
4.12 SOZIALE KONTAKTE UND BEZIEHUNGEN	18
4.13 BEOBACHTUNG, DOKUMENTATION, PLANUNG UND REFLEXION	19
5. PROZESSQUALITÄT	20
5.1 TAGESABLAUF	20

5.2	FRAGEBOGEN ZUR VORBEREITUNG DER EINGEWÖHNUNG (siehe Anhang)	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.3	TRANSITIONEN UND EINGEWÖHNUNG	22
5.4	DER UMSTIEG VON DER KRABELSTUBE IN DEN KINDERGARTEN	25
5.5	METHODEN UND BEREICHE DER WISSENSENTWICKLUNG	25
5.6	SPRACHE UND KOMMUNIKATION	26
5.7	BEWEGUNG	27
5.8	WAHRNEHMUNG	28
5.8.1	Kinder wollen FÜHLEN:	28
5.8.1.1	Kinder wollen SEHEN:	28
5.8.2	Kinder wollen HÖREN:	28
5.8.3	Kinder wollen RIECHEN und SCHMECKEN:	29
5.9	MUSIK	29
5.10	KREATIVITÄT	29
5.11	MATHEMATISCHE GRUNDERFAHRUNGEN	30
5.11.1	NATURWISSENSCHAFTEN	30
5.11.2	SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN	30
5.12	GESUNDER, BEWEGTER KINDERGARTEN	31
5.13	FORTBILDUNGEN	33
5.14	STELLENWERT DER KONZEPTION	33
5.15	ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN	34
5.16	ZUSAMMENARBEIT MIT EXPERTEN und EXPERTINNEN	34
5.17	ZUSAMMENARBEIT MIT DER BUNDESBILDUNGSANSTALT FÜR KINDERGARTENPÄDAGOGIK, BFI,	34
5.18	QUALITÄTSENTWICKLUNG IN UNSERER KRABELSTUBE	35
5.19	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	37
6.	LITERATURVERZEICHNIS	38

1. Vorwort

1.1 Vorwort Bürgermeister

Krabbelstube – eine wichtige Einrichtung zur Unterstützung der Eltern



Liebe Eltern!

Kinder sind das wertvollste Gut unserer Gesellschaft. Sie sind es auch, die unsere Zukunft gestalten werden.

Kinderbetreuungseinrichtungen sind als Fundament unseres Bildungssystems zu sehen und leisten als familienergänzende Institutionen einen wesentlichen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Betreuung und Erziehung unserer Kinder ist auch öffentliches Anliegen und Verpflichtung, welcher wir uns in Waldneukirchen gerne stellen. Eine qualitativ hochwertige und professionelle Kinderbetreuung hat in unserer Gemeinde immer einen besonders hohen Stellenwert. Mit der Krabbelstube bekommen die Kinder einen zusätzlichen Lebens- und Erfahrungsraum. Die Kleinen werden in der Krabbelstube nicht nur betreut, sondern auch unterstützt, individuell gefördert und auf den Kindergarten vorbereitet. So fühlt sich Ihr Kind angenommen und geborgen. Das soziale Verhalten spielt hier ebenso eine große Rolle wie die Förderung des Sprachverständnisses und der individuellen Kreativität.

Freude und Neugier am Lernen sind eine gesunde Basis für das ganze Leben!

Ich freue mich sehr, dass wir in Waldneukirchen für die Kleinsten so eine vorbildliche Einrichtung anbieten können. Wir sind als Gemeinde besonders stolz auf unsere Krabbelstubenleitung mit Johanna Barteder, den Pädagoginnen und Betreuerinnen, die durch ihre fachkundige Betreuungstätigkeit und mit Idealismus eine ausgezeichnete Arbeit in Waldneukirchen leisten.

Für das Gelingen einer guten Betreuung unserer jüngsten Gemeindemitglieder, Ihren Kindern, ist das konstruktive Miteinander zwischen Eltern und Pädagoginnen unbedingt erforderlich.

Ich lade daher zu einem partnerschaftlichen „Miteinander“ alle sehr herzlich ein.

In diesem Sinne wünsche ich allen Beteiligten, dass die Umsetzung dieses ehrgeizigen Konzeptes nicht als Pflichterfüllung gesehen wird, sondern als Freude mit den Kindern einen Teil ihres Lebensweges zu gehen.

Ihr Karl Schneckenleitner

Bürgermeister

2. Einleitende Worte

„Die Konzeption ist das Spiegelbild unserer Krabbelstube und damit die wichtigste Grundlage unserer Arbeit“

Der Krabbelstubenbeginn ist für die Kinder der Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Es bedeutet die erste Ablösung von ihren engsten Bezugspersonen und somit einen Schritt in die Selbstständigkeit. Die Kinder kommen in ein neues Umfeld mit neuen Bezugspersonen, neuen Kinder, neuer Umgebung und neuen Abläufen.

Die Bedürfnisse des Kindes und ein gesundes Miteinander stehen bei uns im Vordergrund. Nach diesem Grundsatz geschieht bei uns die Bildungsarbeit in unserer Krabbelstube.

Die vorliegende Konzeption soll eine Möglichkeit sein, Ihnen die qualitätsvolle pädagogische Arbeit näherzubringen.

Sie kann allerdings nur ein Einblick sein, denn echte Kind zentrierte Pädagogik muss sich jeden Tag neu auf die Kinder einstellen und die emotionale und soziale Situation des Kindes berücksichtigen und setzt daher eine ständige Anpassung und Verbesserung der professionellen pädagogischen Arbeit voraus.

Die Konzeption wurde gemeinsam vom Team erstellt und steht für eine qualitätsvolle und intensive Zusammenarbeit.

Unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Krabbelstube soll für alle transparent und öffentlich gemacht werden und dies wollen wir mit unserer Konzeption erreichen. Sie soll auch das Vertrauen für Sie als Eltern in unserer Arbeit stärken und die gemeinsame Zusammenarbeit dadurch intensivieren.

Ich lade Sie ein, die Konzeption zu lesen um dadurch Einblick in den Alltag unserer Einrichtung zu bekommen. Sie ist sozusagen die Grundlage und die Visitenkarte unseres Hauses.

Mit lieben Grüßen

Johanna Barteder
Kindergartenleitung

3. STRUKTURQUALITÄT

3.1 Informationen zur Krabbelstube

Wir betreuen Kinder im Alter von 15 bis 36 Monaten.

Hat ein Kind das 36. Lebensmonat erreicht und der Platz wird benötigt, so wechselt dieses Kind in eine Regelgruppe des Kindergartens.

Weiters ist es im Bedarfsfall möglich, dass ein Kind bereits nach Vollendung des 30. Lebensmonats als U3 Kind in eine Regelgruppe wechselt.

3.2 Aufnahmemodalitäten

Voraussetzungen für die Aufnahme Ihres Kindes sind:

- ❖ Aufnahme der Kinder ab dem 15. Lebensmonat
- ❖ Bestätigung über die Berufstätigkeit, Arbeitssuche oder Ausbildung der Eltern

KOSTEN:

- ❖ Einhebung des Elternbeitrages laut der Tarifordnung.

Folgende Möglichkeiten gibt es zur Auswahl:

- ❖ Halbtagsstarif 07.00 Uhr – 12.00 Uhr
- ❖ Halbtagsstarif mit Mittagessen
- ❖ Ganztagsstarif 07.00 Uhr – 15.00 Uhr

Der Elternbeitrag ist bis zum 30. Lebensmonat eines Kindes, 11x jährlich (von September bis Juli) zu entrichten (**Abbuchungsauftrag**). Eine Rückerstattung des Elternbeitrages, wenn das Kind durch Krankheit, Urlaub oder sonstigen Gründen die Krabbelstube nicht besuchen kann, ist nicht möglich.

Die Krabbelstube ist ab dem 30. Lebensmonat des Kindes beitragsfrei.

Die Kosten für das Mittagessen, sowie ein Material/Regiebeitrag werden gesondert verrechnet. Für Veranstaltungen kann ein zusätzlicher Betrag eingehoben werden.

3.3 RAUMKONZEPT, ZIELSETZUNG, SCHWERPUNKTE UND METHODEN:

Bei der Gestaltung unserer Krabbelstube bemühen wir uns Entdeckungsräume vorzubereiten, die das Entwicklungsbedürfnis des Kindes sowie unser pädagogisches Konzept widerspiegeln. Sie sollen dem Kind eine Atmosphäre der Geborgenheit

vermitteln, freie Bewegung und freies Spiel zulassen und uns als Pädagogen erlauben, aus einer beobachtenden Haltung heraus das Kind zu unterstützen.

Der Gruppenraum ist so gestaltet, dass er das Kind einlädt und auffordert, sich ganzheitlich zu bewegen.

Die Raumgestaltung der Krabbelstube zeichnet sich durch eine offene Bereichsgestaltung und viele Bodenspielbereiche aus. Sie kommt dem natürlichen Bewegungsdrang der jüngeren Kinder entgegen, soll aber auch Platz für Rückzug und Entspannung bieten.

Das Raumkonzept ist veränderbar und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben selbstständig zu handeln und eigenständig zu sein. Die differenzierte Raumgestaltung und Materialauswahl ermöglicht fließende Übergänge zwischen Alleinspiel, Partnerspiel und dem Spiel in kleinen Gruppen.

Im gemeinsamen Spiel lernt das Kind auf Andere zu achten, es lernt Gruppenregeln kennen und einzuhalten und erfährt Sicherheit, die es für eine gesunde Entwicklung braucht.

3.3.1 Puppenspielbereich:

Durch unterschiedliche Spielmaterialien ermöglichen wir unseren Kindern Tätigkeiten aus Alltagssituationen nachzuahmen.

Spielmaterial: Puppengeschirr, Töpfe, Besteck, Taschen, Puppen, Puppenwagen, Verkleidungsgewand,...



3.3.2 Lernspiele:

Durch die angebotenen Lernspiele ermöglichen wir unseren Kindern ihre Denk- und Merkfähigkeit, sowie ihre Feinmotorik zu schulen.

Spielmaterial: Steckspiele, Fädelspiele, Puzzle, Schüttspiele,...

3.3.3 Konstruktionsmaterial:

Basierend auf dem Prinzip von Versuch und Irrtum können unsere Kinder ihrem kreativen Tun beim Bauen und Konstruieren freien Lauf lassen. Zusätzlich haben die Kinder die Möglichkeit Beobachtungen aus der Umwelt nachzuahmen. (Der Traktor arbeitet auf dem Feld,...)



Spielmaterial: Duplo, Holzfahrzeuge, Traktor, Bagger, Lastwagen, Bausteine,...

3.3.4 Kreativbereich:

Die Kinder haben die Möglichkeit großflächig am Boden, an der Tafel oder beim Tisch zu malen. Dabei wird die Grob- und Feinmotorik des einzelnen Kindes gefördert. Eine Vielfalt von unterschiedlichen Materialien laden ein, neue Techniken zu erproben. Spielmaterial: Ölkreiden, Farbstifte, Pinsel, Schwämme. Stempel, Knetmasse, Rasierschaum,...



3.3.5 Außenspielbereiche:

Der Gangbereich bietet uns zusätzlichen Platz für Bewegung. Er bietet Platz zum Rutschauto fahren, laufen, rutschen,...

3.3.6 Bewegungsraum:

Die Kinder können hier ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben. Der Bewegungsraum wird auch für gemeinsame Feste und Feiern mit den Kindergartenkindern genutzt. Spielmaterial: Wesco-Bausteine, Bälle mit unterschiedlicher Beschaffenheit, Rollbretter, Matten, Langbänke,...

3.3.7 Garten:

Der Garten lädt zur Bewegung in der freien Natur ein.

Spielmaterial: Sandspielplatz mit Sandspielsachen, Nestschaukel, Spielhaus mit Klettermöglichkeit und Rutsche, Gartenmobiliar,...



3.3.8 Schlafräum/Bewegungsraum/Rückzugsmöglichkeit:

Ein angrenzender Teil unseres Gruppenraumes dient den Kindern am Vormittag als kleiner Bewegungsraum. Auch hier können die Kinder unterschiedliche Bewegungserfahrungen sammeln. Es dient aber auch als Rückzugsmöglichkeit, wenn ein Kind schon früher müde ist oder eine Pause vom Alltag benötigt. Nach dem Essen rasten die Kinder in diesem Raum auf ihren eigenen Matratzen.

Material: Hängesessel, Bälle, Luftballons, Balancesteine, Barfußweg



3.3.9 Das Mittagessen in der Krabbelstube:

Das Mittagessen wird im Gruppenraum ab ca. 11.15 Uhr eingenommen.

Das Essen wird vom Kulinarium Bad Hall – Diakoniewerk angeliefert.



4. ORIENTIERUNGSQUALITÄT

4.1 UNSER BILD VOM KIND

Das Kind kommt auf die Welt und ist neugierig die Welt zu entdecken. Es ist mit viel „Werkzeug“ ausgestattet, das nur darauf wartet eingesetzt zu werden.

Darum denken wir, liegt es an uns, dem Kind die Umgebung so zu gestalten, dass es möglichst viele Erfahrungen machen kann. Das Kind soll die Möglichkeit bekommen, selbstständig entdecken zu dürfen und in gewisser Weise selbstständig entscheiden dürfen, wann der richtige Zeitpunkt dafür gekommen ist.

Zeit, Raum und eine ansprechende Umgebung sollten darum zur Verfügung stehen, damit ganzheitliches Lernen möglich wird. Kinder sind in ihrer Entwicklung angetrieben von ihrer Lernfähigkeit, Neugierde und Spontanität, wodurch sie das Abenteuer „Alltag“ kreativ und aktiv handelnd meistern.

Vor dem Kind liegt ein langer, unbekannter Weg. Manche Passagen sind leichter zu meistern als andere, doch die Erfahrungen, die gemacht werden, bestehen immer. Das Kind bestreitet diesen Weg eigenständig, doch manchmal braucht es eine helfende Hand, die ein Stück des Weges mit ihm gemeinsam geht.

Maria Montessori sagte auch: „Hilf mir es selbst zu tun!“

4.2 LIEBEVOLLE ZUWENDUNG UND RESPEKTVOLLER UMGANG

- ❖ Das Kind annehmen, wie es ist
- ❖ Achtsamer und wertschätzender Umgang, unabhängig wie alt es ist
- ❖ Auf die gleiche Höhe gehen
- ❖ Alles was man mit dem Kind tut, vorher sagen, wenn man es zum Beispiel auf den Arm nimmt, es wickeln möchte, die Nase putzen,...
- ❖ Genau zuhören (Sprache und Körpersprache) ebenso auf die Kinder eingehen, auf Antwort/Reaktion warten
- ❖ Sprachliche Begleitung der Aktivitäten der Kinder und in den Pflegesituationen

- ❖ Vertrauen in die Kompetenz der Kinder: Das Kind ist Initiator/Forscher und es lernt das, für das es bereit ist- Nur so viel Hilfe anbieten, um seine eigenen Handlungen zu meistern.

4.3 UNSER ROLLENVERSTÄNDNIS

Wir sehen unseren Beruf also sehr abwechslungsreich und vielseitig. Wir sind Spielpartnerin, Seelentrösterin, Konfliktbegleiterin, Kuschelpartnerin, Impulsgeberin und Vorbild.

Ein guter Zugang und eine stabile Beziehung zu jedem einzelnen Kind bilden für uns die Grundvoraussetzung.

Vertrauen, Respekt, Wertschätzung und Wärme zwischen Pädagogin und Kind dürfen dabei auf keinen Fall fehlen. Eine feinfühlig Interaktion mit den Kindern sollte immer gegeben sein und die Zeit für die Kinder darf nicht zu kurz kommen. Wir begleiten die Kinder auf einem Stück ihres Weges und versuchen ihnen eine Umgebung und Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich geborgen und angenommen fühlen. Wir handeln stets nach dem Prinzip der Individualität. Wir sehen die Kinder so wie sie sind mit ihren Stärken und Schwächen, mit ihren Eigenheiten und Besonderheiten. Vor jeder einzelnen jungen Persönlichkeit haben wir Respekt und Wertschätzung. Wir holen die Kinder in ihrem Entwicklungsstand dort ab, auf dem sie sich gerade befinden. Gleichzeitig ist es aber auch wichtig, die Eltern der Kinder wahrzunehmen und immer wieder im Austausch mit ihnen zu agieren.

Eine wesentliche Rolle spielt für uns auch die Beobachtung. Der Blick für die Individualität eines jeden Kindes dient als Ausgangspunkt meines pädagogischen Handelns. Wir möchten die Kinder dort abholen, wo sie stehen. Dazu braucht man einen „gefüllten Rucksack“ mit Erfahrungen, Ideen und Impulsen, aus dem man sich jederzeit etwas Passendes heraussuchen kann.

Wir sehen uns als eine Begleiterin auf dem ersten Stück des Weges eines Kindes. Als Begleiterin, die das Kind in ihrem Tun bestärkt, es selbstständig werden lässt und die nötige Zeit gibt, die in der heutigen Zeit oft zu kurz kommt.

4.4 DIE RECHTE DER KINDER:

Kinder haben ein Recht auf Bildung. Die vorrangige Lernform in der Krabbelstube ist Spielen. Unser Tagesablauf ist darauf abgestimmt! Zusammengefasst können wir sagen, wir legen großen Wert auf das Recht des Spiels der Kinder.

Kinder haben ein Recht auf Partizipation und Meinungsfreiheit. In unserer Arbeit legen wir darauf Wert, die Kinder zu Eigenständigkeit zu erziehen. Wir achten darauf, dass wir jedem Kind das zukommen lassen, was es braucht und dabei nehmen wir Rücksicht auf das Recht der Chancengleichheit.

Das Recht auf Rückzug verwirklichen wir im Alltag, indem unsere Kinder sich jederzeit in unseren Kuschelraum zurückziehen können. Dort stehen ihnen Pölster, Decken Matratzen,... zur Verfügung. Die Kinder haben auch die Möglichkeit sich jederzeit in ihrem Bett auszuruhen.

Jedes Kind hat ein Recht auf Privatsphäre. Durch die Kennzeichnung des Garderobenplatzes oder die Gläserbar, mit einem Foto vom Kind, hat das Kind Plätze, die nur ihm gehören, ebenso wie eine eigene Lade im Gruppenraum für persönliche Utensilien.



Besonders in der Pflegesituation respektieren wir die Rechte auf Privatsphäre und die Achtung der Persönlichkeit. Wir legen Wert auf eine beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pickler. Zeit und Ruhe sind wichtige Komponenten, die es ermöglichen so zu pflegen, dass das Kind sich durch die Pflege wohl fühlt.

4.5 DAS PORTFOLIOKONZEPT

Grundlegendes zur Arbeit mit Portfolio:

Jedes Kind hat seine eigene Portfoliomappe, die es von der Krabbelstube bis zum Ende der Kindergartenzeit begleiten wird. Darin wird dokumentiert, welche Kompetenzen ein Kind erreicht hat, was es gerne macht, welche Stärken es hat und vieles mehr.



Das Portfolio ist für das Kind, die Eltern und für die Pädagogin frei zugänglich.

4.5.1 Die Vorteile des Portfolios für die Kinder:

- ❖ Sie helfen den Kindern die Methoden ihres eigenen Lernens sichtbar zu machen.
- ❖ Sie bieten viele Kommunikationsanlässe
- ❖ Sie helfen Kindern über sich selbst und ihre Lernfortschritte zu erzählen.
- ❖ Sie ermöglichen eine positive Erinnerung an das Lernen.
- ❖ Sie bietet eine schöne Erinnerung an die Krabbelstubezeit.

4.5.2 Die Vorteile des Portfolios für die Eltern:

- ❖ Sie verdeutlichen ihnen die Wichtigkeit des Spiels der Kinder.
- ❖ Sie haben einen transparenten Einblick in unsere Bildungsarbeit

4.5.3 Die Vorteile des Portfolios für Pädagogen:

- ❖ Sie machen unsere pädagogische Arbeit transparent.
- ❖ Sie schärfen den Blick für gute Beobachtungen.
- ❖ Sie unterstützen uns bei Elterngesprächen.
- ❖ Sie machen die Prozesshaftigkeit des Lernens deutlich

4.6 DIE BEDEUTUNG DES SPIELS

Das kindliche Spiel ist die Grundlage des Lernens. Kinder lernen im Spiel über ihre Sinne (sehen, hören, schmecken, riechen, fühlen). Während einer Spielhandlung

setzen sich Kinder aktiv mit ihrer gesamten Umwelt auseinander. Dies fördert unterschiedliche Kompetenzen der Kinder in ihrer Gesamtheit.

Durch eine spannende und anregende Umwelt sind Kinder motiviert zu spielen. Sie entwickeln ein engagiertes Spiel bei dem sie immer wieder über ihr bereits bestehendes Wissen hinaus, in die Zone der nächsten Entwicklung gehen.

Danach brauchen Kinder wieder eine entspannte Umgebung in der sie sich wohl fühlen um neu erlerntes festigen zu können.



Kinder über- bzw. unterfordern sich niemals von sich aus. Sie wissen instinktiv wie viel sie körperlich und auch geistig zu diesem Zeitpunkt bereit sind aufzunehmen.

Damit ein selbstinitiiertes Spiel entstehen kann, sind einige Voraussetzungen notwendig.

Sie brauchen:

- ❖ Raum
- ❖ Zeit
- ❖ Freigewählte Spielpartner
- ❖ Altersadäquate und vielfältige Spielmaterialien

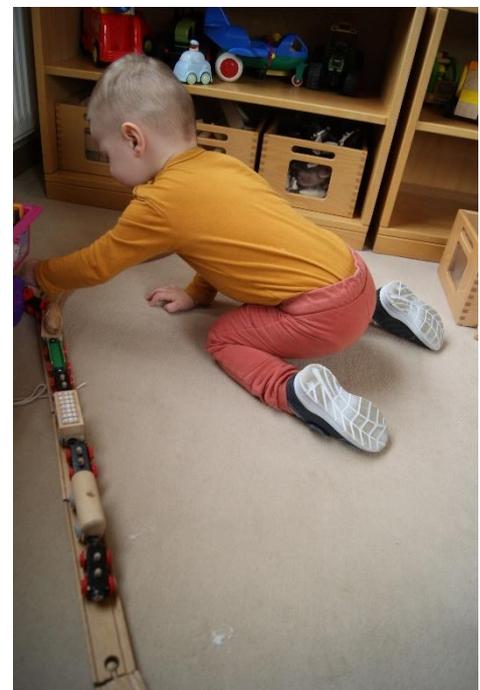
=> UND VOR ALLEM VERTRAUEN!

4.7 FRÜHKINDLICHE LERNFORMEN

Kinder wollen sich Wissen aneignen und lernen durch ihre intrinsische Motivation. Dazu stehen ihnen folgende frühkindliche Lernformen zur Verfügung.

Die Lernform „Spielen“:

Im Spiel werden Kinder nicht bewertet, sie zeigen viele Seiten ihrer Persönlichkeit, übernehmen unterschiedliche Rollen, definieren Regeln des Zusammenspiels, lösen eventuell entstehende Konflikte und finden Kompromisse. Durch dieses intensive



Zusammenspiel wird die Selbst- und Sozialkompetenz des einzelnen Kindes im höchsten Maße gefördert.

Die Lernform „Erfinden“:

Kinder probieren Neues aus ohne sich davor Ziele zu setzen. Für sie ist der Weg das Ziel. Durch Versuche der Kinder entstehen „Fehler“, diese werden jedoch nicht als negativ bewertet, sondern regen neue Denkprozesse an. So kommt es zu verschiedenen Lösungsmöglichkeiten.



Die Lernform „Arbeiten“:

Kinder wollen gleichwertige Partner im Tagesablauf sein. Sie wollen wertgeschätzt werden und selbstständig Tätigkeiten des alltäglichen Lebens übernehmen. (Tisch decken, Obst schneiden, kehren,...)

Die Lernform „Forschen“:

Kinder bringen eine natürliche Neugierde mit. Sie sind von kleinsten Dingen fasziniert, sie stellen Fragen und fordern sachrichtige Antworten.



Die Lernform „Gestalten“:

Sie beinhaltet die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten deren sich Kinder bedienen können. Sei es im Tanz, in der Bewegung, im Erzählen oder im künstlerischen Ausdruck.

4.8 SOZIALE KONTAKTE UND BEZIEHUNGEN

Die jungen Kinder erleben in der Krabbelstube eine für sie neue Form an Sozialkontakten.

Es gibt Beziehungen zwischen Gleichaltrigen und Beziehungen zu erwachsenen Personen. In den beiden „Sozialwelten“ erhalten Kleinkinder sehr unterschiedliche Antworten bzw. Reaktionen auf ihre eigenen Handlungen. Sie erwerben unterschiedliche Strategien, um soziale Kontakte aufzunehmen und aufrecht zu erhalten.



Im Krabbelstubenalltag werden soziale Interaktionen, u.a. der Austausch von Spielobjekten, gegenseitige Nachahmung und erste einfache Spiele, wie zum Beispiel einen Ball hin und her rollen, bereits regelmäßig beobachtet.

Dabei finden fast alle Interaktionen in dieser Altersgruppe lediglich zwischen zwei Kindern statt. Mimik, Gestik und Körperhaltung sind hier wichtige Elemente. Eine zentrale Rolle spielt die Nachahmung des Verhaltens anderer Kinder. Der sprachliche Austausch spielt hier meist noch eine untergeordnete Rolle.

Im Spiel kann es immer wieder zu Konflikten kommen, diese bieten Chancen einer Lösung. Sie gehören somit zum sozialen Spiel und machen einen Teil ihres Lern- und Anregungswertes aus.

FÖRDERUNG SPEZIELLER BEDÜRFNISSE – Du bist einzigartig!

Je früher besondere Begabungen, Beeinträchtigungen und andere spezielle Anliegen im Allgemeinen oder in spezifischen Bereichen erkannt werden, desto gezielter kann eine individuelle Förderung durchgeführt werden.

Im Bereich der Hochbegabung wirkt sich eine permanente Unterforderung nachteilig auf die Lernmotivation aus und zieht Verhaltensauffälligkeiten nach sich, die sich langfristig manifestieren können. Wir fördern unsere Kinder gezielt und holen sie dort ab, wo sie stehen.



In der Krabbelstube gibt es keine Unterscheidung im Spiel und Spielverhalten der Kinder zwischen Jungen und Mädchen.

Es entsteht eine gleichwertige Verteilung der Aufgaben, ohne Rollenklischees zu erfüllen.



4.9 EOBACHTUNG, DOKUMENTATION, PLANUNG UND REFLEXION

Beobachtungen sind Grundlage unserer schriftlichen Planung und unseres pädagogischen Handelns.

Wir nehmen die Aktivitäten der Kinder bewusst wahr und setzen dort an, wo wir ihre Bedürfnisse sehen. (Lotusplan)

Spontane Ereignisse finden genauso ihren Platz wie Traditionen und Brauchtum im Jahreskreislauf.

Planen und reflektieren sind ein dynamischer und wechselseitiger Prozess. Die Reflexion lässt uns erkennen, wie Kinder auf Inhalte und Planungsschritte reagiert haben. Sie zeigt uns, wo Entwicklung stattgefunden hat oder wo die Umsetzung von Lernschritten nicht möglich war.

Dahinter steht das Bildungskonzept des Situationsansatzes. Darin werden Ziele als Kompetenzen begriffen:

Die **Selbstkompetenz**, die **Sozialkompetenz**, die **Sachkompetenz** und die **Lernmethodische Kompetenz**.

Das Kind wird als Ganzes gesehen – nicht nur was ein Kind kann, sondern:

- ❖ wie eignet es sich Fertigkeiten und Fähigkeiten an
- ❖ wie verhält es sich in der Gruppe
- ❖ was braucht es in seiner Umwelt

Das Beobachten der Lernschritte wird an Hand des Portfolios festgehalten. Der Entwicklungsstand der Kinder wird zusätzlich an Hand eines Beobachtungsbogens regelmäßig dokumentiert.

5. PROZESSQUALITÄT

5.1 TAGESABLAUF

In unserem Tagesablauf finden sich viele Rituale wieder. Diese helfen den Kindern sich zu orientieren. Eine geregelte, immer wiederkehrende Struktur gibt ihnen Halt und Sicherheit.

Wichtig sind vor allem die Randzeiten. Diese werden sensibel gestaltet werden. Wir haben Zeit für eine individuelle Betreuung und Beobachtung. Eine persönliche Begrüßung und Verabschiedung vom Kind und dessen Eltern ist uns sehr wichtig.



Orientierungsphase:

Ab 07.00 Uhr finden sich die Kinder ein, sie orientieren sich, welche Freunde von ihnen da sind und können so langsam in den Tag hinein wachsen. Wichtig ist uns vor allem die individuelle Gestaltung dieser Zeit. Die Bedürfnisse der Kinder stehen im Vordergrund: So kann es sein, dass ein Kind frühstückt, während ein Anderes noch ein wenig rastet oder wieder ein Anderes einfach geborgen gehalten werden möchte.

Die Jause:

Gemeinsam bereiten wir den Jausentisch vor und gemeinsam wird diese auch eingenommen. Während der Jause achten wir auf eine ruhige Atmosphäre und eine ordentliche Tischkultur. Unsere Kinder lernen Lebensmittel zu achten und auch zu teilen (beim täglichen Obst/Gemüseteller).



Die Dauer der Jause geht individuell vom Kind aus. Jedes Einzelne hat so viel Zeit zum Essen, wie es benötigt. Die anderen Kinder können nach dem Zaubertuch wieder in das freie Spiel hineinfließen.

Freispiel und Konzentrationsphase:

In der Freispielzeit dürfen die Kinder in den unterschiedlichen Bereichen spielen. Zusätzlich zu den Spielmöglichkeiten haben die Kinder die Möglichkeit bei einer von uns angebotenen Aktivität mitzumachen. Wie zum Beispiel Bastelarbeiten, Bilderbuchbetrachtungen, Bewegungsbaustellen oder dergleichen.



Wir legen sehr viel Wert auf die Zeit im Garten und in der Natur. Es besteht auch die Möglichkeit in den nahegelegenen Wald zu marschieren oder einfach nur einen Ausgang in den Ort oder in die Kirche oder andere öffentliche Gebäude zu unternehmen.

Mittagessen:

Rechtzeitig vor dem Mittagessen gehen unsere Kinder Hände waschen. Gemeinsam wird der Tisch ästhetisch gedeckt. Somit können die Kinder, wer möchte, selbst tätig sein.

Jedes Kind hat Anspruch auf einen ordentlich, vollständig gedeckten Essplatz. Jedes Kind entscheidet selbst was und wie viel es essen möchte. Die Dauer richtet sich wieder individuell nach dem Bedürfnis jedes einzelnen Kindes. Wieder wird auf eine ordentliche Tischkultur wertgelegt.



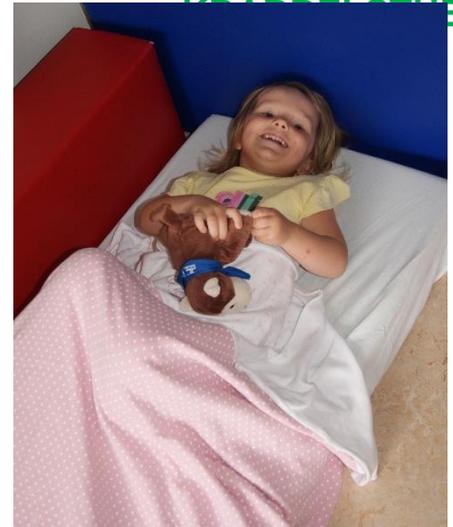
Die Kinder, die mit dem Essen fertig sind gehen in Begleitung Mund und Hände selbsttätig waschen mit dem Waschlappen und falls notwendig, auf die Toilette. Wickelkinder bekommen, wenn nötig eine frische Windel.

Erholungsphase:

Jedes Kind hat eine eigene Matratze mit Bettzeug von zu Hause. Die Kinder haben die Möglichkeit mitgebrachte Kuscheltiere, Schnuller oder Stoffwindeln oder dergleichen mit ins Bett zu nehmen.



Beim Ausziehen der Oberbekleidung wird darauf geachtet, dass das Kind selbst tätig sein kann. Es gibt ein Einschlafritual, um die Kinder auf die Erholungsphase einzustimmen. Je nach Bedarf und individuellen Wunsch werden die Kinder in den Schlaf begleitet.



Nachmittag:

Nach dem Aufstehen folgt der pflegerische Teil. Wir nehmen uns Zeit, die Kinder individuell zu betreuen.

Am Nachmittag haben die Kinder nochmals die Möglichkeit zur Freispielzeit, meist endet der Nachmittag draußen in der Natur (Spielplatz/ Garten).

Sauberkeitserziehung:

Die Zeiten des Wickelns richten sich nach dem individuellen Rhythmus der Kinder. Diese Zeit ist ein sehr intimer Bestandteil unseres Tagesablaufes. Die Kinder erfahren eine intensive und vor allem alleinige Zuwendung.

Während der sensiblen Phase des „*Sauber werdens*“, unterstützen und begleiten wir ganz individuell unsere Kinder.

Kinder, die bereits auf die Toilette gehen, werden daran erinnert und auf die Toilette begleitet.



5.2 TRANSITIONEN UND EINGEWÖHNUNG

Als Transitionen werden tiefgreifende Umstrukturierungen im Leben eines Menschen bezeichnet. Während der Begriff „Übergang“ lediglich den Wechsel von Lebensumwelten ausdrückt, schließt der Begriff „Transition“ auch die damit verbundenen Belastungen, Anpassungsleistungen und Lernprozesse eines Individuums ein. Transitionen im Kindesalter entstehen durch Veränderungen der Familienstruktur sowie durch den Eintritt in eine elementare Bildungseinrichtung.

DIE EINGEWÖHNUNGSPHASE IST EIN SEHR WICHTIGER ABSCHNITT FÜR KINDER, ELTERN UND PÄDAGOGINNEN.

HIER ENTSTEHT QUALITÄT VON ANFANG AN:

Der Übergang von der Familie in die Krabbelstube stellt eine große Veränderung für die Kinder, aber auch für die Eltern dar. Es ist uns ein besonderes Anliegen das Kind in dieser Zeit behutsam und individuell zu begleiten. Die Dauer der Eingewöhnungsphase kann von Kind zu Kind sehr unterschiedlich sein und hängt von verschiedenen Faktoren und Erfahrungen des Kindes ab. Besonders hilfreich ist es, schon vor Eintritt mit dem Kind über den bevorstehenden Eintritt zu sprechen, vielleicht den Weg zur Krabbelstube zu gehen und das Gebäude zu betrachten. Ein Schritt kann sein, gemeinsam die Vorbereitungen mit dem Bereitlegen der Materialien, die für den Besuch gebraucht werden, zu treffen. Das bedeutet vor allem, dass sich die Eltern in dieser sensiblen Phase genug Zeit nehmen, um ihrem Kind den Übergang in die Fremdbetreuung, so einfach wie möglich zu machen. In der Regel sollte man sich dafür 3-6 Wochen freihalten. In der Eingewöhnungsphase besucht das Kind die Krabbelstube bitte 5 Tage auch wenn es nur 3 Tage angemeldet ist.

Unsere Eingewöhnung orientiert sich stark nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell und beginnt in der Regel um 8:00-9:00 Uhr und läuft grundsätzlich folgendermaßen ab:

Das Kind kommt gemeinsam mit einer Bezugsperson (Mama, Papa, Oma,..) in die Gruppe und kann sich einen ersten Eindruck verschaffen. Die Bezugsperson begleitet das Kind dabei als „sicherer Hafen“ und gibt dem Kind Sicherheit in den neuen Situationen. Am ersten Tag soll das Kind prinzipiell erste Raumerfahrungen machen und gemeinsam mit der Bezugsperson erkunden.

Am 2. und 3. Tag versuchen sich die Betreuerinnen langsam und feinfühlig dem Kind zu nähern und Kontakt aufzubauen. Die Bezugsperson zieht sich dabei fließend zurück und nimmt eine Beobachterrolle ein. Die Bezugsperson kann in dieser Situation die Betreuerinnen besser kennenlernen. Es ist spannend, das eigene Kind in der Interaktion mit anderen Erwachsenen und Kindern zu beobachten.

Wenn sich das Kind schnell von der Bezugsperson löst und selbst aktiv wird, kann man am 3./4. Tag von einer ersten Trennung sprechen. Das bedeutet, dass sich die Bezugsperson vom Kind liebevoll verabschiedet und den Raum für 15 min verlässt. Die Bezugsperson bleibt noch kurz in der Gruppe und verabschiedet sich dann vom Kind. Die Bezugsperson verlässt die Gruppe bitte auch wenn das Kind beim Abschied weint. Die Betreuerin versucht das Kind zu beruhigen und seine Bedürfnisse zu erfüllen. Ein Kuscheltier oder ein Schnuller können dabei unterstützend sein und dem Kind Sicherheit geben. Sollte das nicht möglich sein, wird der Trennungsprozess nach kurzer Zeit abgebrochen und die Bezugsperson wird in die Gruppe zurückgeholt.

Wenn die erste Trennung erfolgreich klappt wird die Zeit der Trennung individuell gesteigert. (30 min/ 45 min) Ziel in der ersten Zeit ist es, dass das Kind von 7:30/8:00 bis 9:00 Uhr alleine in der Gruppe ist. Für den nächsten Tag wird eine Zeit für Ankunft und Verweildauer mit den Betreuerinnen vereinbart. Wichtig ist, dass vereinbarte Zeiten eingehalten werden.

In den nächsten Schritten wird die Zeit Schritt für Schritt verlängert und das Kind erlebt unterschiedliche Situationen im Tagesablauf. (Jause, Turnsaal, Morgenkreis, Garten, Mittagsessen, Schlafen..)

Die Eingewöhnung ist erfolgreich abgeschlossen, wenn das Kind von sich aus spielt, isst, sich trösten lässt, sich wickeln lässt und Nähe zu den Betreuerinnen zulässt. Dabei ist ein guter und intensiver Austausch mit der Bezugsperson sehr wichtig.

Tipps für Eltern:

- Es ist wichtig, sich schon vor Eintritt in die Krabbelstube, über diese erste Trennung bewusst zu werden und trotz vielleicht so manch trauriger Emotionen dem Kind ein Gefühl von Zuversicht zu vermitteln.
- Suchen Sie sich im Gruppenraum einen bestimmten Ort (sicheren Hafen), an dem Sie sich wohlfühlen. (Sessel, Matratze, Bauecke.) Begleiten Sie ihr Kind ins Spiel, aber kehren Sie auch immer wieder zu diesem Punkt zurück und nehmen sie sich bewusst Zeit ihr Kind zu beobachten. Dann kann Ihnen das Kind selber signalisieren wie weit es ist, ob es sie gerade braucht oder alleine spielen kann.

- Schnuller, Fetzli oder Kuscheltier von Zuhause können helfen, wenn das Kind in eine neue Einrichtung kommt.
- Bitte ändern Sie in dieser empfindlichen Zeit nicht die Gewohnheiten/Rituale von Zuhause. (Abgewöhnen von Schnuller oder Flasche, Umzug..)
- Sagen Sie ihrem Kind bitte die Wahrheit beim Verabschieden. Wenn Sie sich vom Kind verabschieden, ist es wichtig, dass Sie darüber sprechen wohin Sie gehen. (auf das WC, zum Auto, in die Arbeit, ..)
- Es wird mit großer Wahrscheinlichkeit ein paar Tränen geben. Bleiben Sie stark, das Kind erlebt zum ersten Mal eine außerfamiliäre Betreuung. In dieser Phase ist es wichtig, dass das Kind zu Hause viel Aufmerksamkeit und Geborgenheit von Ihnen bekommt.
- Achten Sie darauf, dass Sie nicht fortgehen, ohne sich zu verabschieden. Sie müssen sonst damit rechnen, dass das Kind nach solchen Erfahrungen die Eltern nicht mehr aus den Augen lässt oder sich „vorsichtshalber“ an Sie klammert, um Ihr unbemerktes Verschwinden zu verhindern.
- Diese Beschreibung kann nur ein ungefährender Anhaltspunkt für Eltern und Kinder sein. Jedes Kind ist einzigartig und individuell.

5.3 DER UMSTIEG VON DER KRABELSTUBE IN DEN KINDERGARTEN

Uns ist es wichtig, den Umstieg in den Kindergarten sensibel zu gestalten. Mit Gesprächen, Bilderbüchern, usw. sowie Schnuppertagen werden die Kinder auf den Wechsel vorbereitet und schließlich mit einer vertrauten Person, sanft in den neuen Abschnitt „Kindergarten“ begleitet.

5.4 METHODEN UND BEREICHE DER WISSENSENTWICKLUNG

Freispiel:

Wir achten darauf, dass die Kinder genügend Zeit zum Freispiel haben. Dies ist die lernintensivste Methode die den Kindern zur Verfügung steht. Sie wählen selbstbestimmt, den Ort, die Dauer, das Material und den/die Spielpartner aus. Auch der Handlungsverlauf wird von den Kindern selbst initiiert.

Bildungsangebote:

In unserer Krabbelstube finden verschiedenste Bildungsangebote für die einzelnen Wahrnehmungsbereiche statt.

Lernwerkstätten:

Dabei ist der Weg das Ziel – es geht nicht um das Ergebnis als solches, sondern um den dahinter stehenden Prozess. Wichtig ist die Aktivierung kreativer Prozesse, welche unabdingbar im Leben sind. Lernwerkstätten bieten eine materialreiche, vielfältige Lernumgebung, in der Kinder experimentieren, forschen, handeln können und sich Neues erproben trauen.

Kindgerechte Alltagsbewältigung:

Wir gestalten unseren Tagesablauf so, dass die Kinder in den Alltagssituationen mitlernen können und von sich aus zum Nachahmen angeregt werden.

5.5 SPRACHE UND KOMMUNIKATION

Die Sprache beinhaltet das Sprechen sowie auch das Zuhören. Die Kinder erfahren Sprache aus der Situation heraus. Sie begleitet uns durch den Alltag. Dabei ist wichtig, dass Mimik und Gestik angepasst sind. Wir legen Wert auf eine gehobene Umgangssprache. Wir geben den Kindern Zeit sich zu äußern und nehmen ihnen die Antwort nicht ab. Falsch gesprochenen Aussagen werden durch eine richtige Wiederholung verändert.



Zur Unterstützung der Sprachentwicklung verwenden wir folgende Methoden:

- ❖ Eine gesprächsanregende Atmosphäre anbieten
- ❖ Eine Vielfalt an beschreibenden Wörtern anbieten. So lernen die Kinder Raumbegriffe, Farben, Gegenstände, Handlungen und Personen zu benennen.
- ❖ Einfache Kommunikationsmuster wie, bitte – danke, ja – nein, Guten Morgen, kommen zum Einsatz

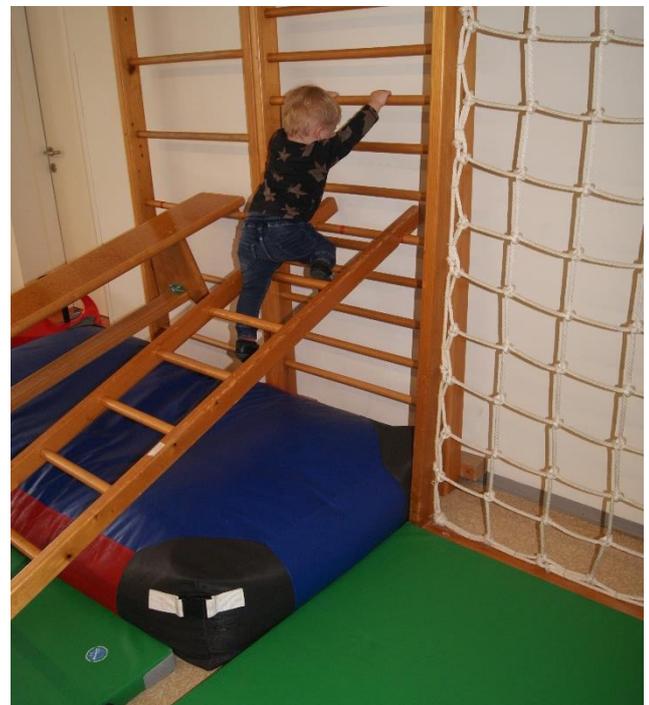
- ❖ Anbieten von Wörtern die Bedürfnisse und Gefühle ausdrücken
- ❖ Einfache Aufträge erteilen
- ❖ Bilderbücher
- ❖ Fingerspiele
- ❖ Geschichten und Lieder

Durch viele Wiederholungen haben die Kinder die Möglichkeit ihren Wortschatz zu erweitern.

5.6 BEWEGUNG

Kinder haben Freude daran, ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachzukommen. Egal in welcher Situation des Tages nutzen Kinder die räumlichen Gegebenheiten (Gruppenraum, Gang, Bewegungsraum, Garten,...) um sich zu bewegen.

Es gibt viele verschiedenen Arten der Bewegung wie zum Beispiel laufen, hüpfen, kriechen, robben, klettern und noch vieles mehr. Diese Bewegungsarten erlernen die Kinder nach und nach durch ständige Übung.



Durch die Bewegung werden viele Bereiche gefördert:

- ❖ Grob- und Feinmotorik
- ❖ Gleichgewichtssinn
- ❖ Eigene Körper einschätzung Vertrauen zu sich selbst
- ❖ Spaß am Tun

Es gibt natürlich auch gezielte Bewegungsangebote der Pädagogin:

- ❖ Lieder, die zur Bewegung anregen
- ❖ Bewegungsgeschichten
- ❖ Bewegungsbaustellen
- ❖ Einfache Tanzformen,...

5.7 WAHRNEHMUNG

Das bewusste Wahrnehmen des eigenen Körpers ist der erste Schritt zur Entdeckung und Erforschung der Welt. Diese Körperwahrnehmung geschieht über unsere Sinne, welche wir gezielt fördern und schulen.

5.7.1 Kinder wollen FÜHLEN:

Dinge berühren, sie anfassen, empfinden ob sie warm oder kalt, glatt oder rau, weich oder hart sind.

Die Kinder wollen jedoch auch berührt, zärtlich gestreichelt, fest gedrückt, warm gehalten und vertrauensvoll umarmt werden.

Während des Tagesablaufes gibt es viele Möglichkeiten bei denen die Kinder ihren Tastsinn besonders intensiv wahrnehmen können. Zum Beispiel beim Kneten mit Knetmasse, beim Hantieren mit unterschiedlichen Materialien,...



5.7.1.1 Kinder wollen SEHEN:

Farben, Formen, Dinge, die sich unterscheiden und die sich gleichen. Sie haben den Blick für das Schöne, für Dinge die Ästhetisch sind. Dinge, die für uns Erwachsene oft nebensächlich oder verständlich sind. Achten wir darauf, dass unsere Kinder diese natürliche Neugierde nicht so schnell verlieren.



5.7.2 Kinder wollen HÖREN:

Sie wollen hören was in der Umwelt vor sich geht, sie wollen Geräusche machen, schreien, stampfen, Krach machen. Sie wollen jedoch auch Ruhe haben, jemanden

anderen zuhören, den Geräuschen der Natur oder der Stimme des Erwachsenen lauschen.

5.7.3 Kinder wollen RIECHEN und SCHMECKEN:

Kinder lieben den Geruch von frisch gebackenem, von Obst, sie riechen das frisch gemähte Gras und die Abgase eines Mopeds. Ihr Geschmack hat schon früh Vorlieben.

5.8 MUSIK

Die musikalische Frühförderung beschäftigt sich mit einem ersten Heranführen von Musikinstrumenten, traditionellen Kinderliedern und einer Verbindung von Bewegung und Musik. Im Morgenkreis werden wird jedes Kind einzeln wahrgenommen und musikalisch begrüßt. Vor allem wiederkehrende Lieder, Kreisspiele, ...



geben den jungen Kindern Sicherheit und Routine und lassen eine kindgerechte Zusammenführung von Musik und Bewegung zu. Über die Bewegung erlebt das Kind Rhythmus und Tempo.

5.9 KREATIVITÄT

Die Kinder können ihre Kreativität frei ausleben. Sie haben die Möglichkeit verschiedenen Materialien und Techniken kennen zu lernen.

Eine gut vorbereitete Umgebung regt die Kinder zum Forschen und Experimentieren an. Die Kinder lernen den Reichtum ihrer Phantasie kennen, können Ideen verwirklichen und erste Erfindungen machen. Sie erwerben Fachkenntnisse im Umgang mit verschiedenen Materialien.



5.10 MATHEMATISCHE GRUNDERFAHRUNGEN

5.10.1 NATURWISSENSCHAFTEN

Wer Kinder beobachtet, stellt fest, dass schon ganz kleine Kinder versuchen, ihre Umgebung durch Räumen, Umpacken oder Sortieren von Gegenständen zu verstehen.

Ohne mathematische Fähigkeiten wie Messen, Vergleichen, Sortieren, Ordnen oder Beobachten, hätten wir viele Verständigungsprobleme.

Farben und Formen erkennen und zuordnen

Begriffe wie: viel – wenig, groß – klein

5.10.2 SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Am Anfang müssen sich die Kinder in der Gruppe noch orientieren und ihren Platz erst finden. Sie lernen Formen kennen, wie sie mit anderen Kindern in Kontakt treten können.

In der Krabbelstube finden im Alltag viele verschiedene Formen der sozialen Interaktion statt. Die Kinder lernen verschiedene Sozialformen wie die Kleingruppe, Partnerarbeit, Einzelarbeit oder auch die Zusammenarbeit mit Erwachsenen und das Zusammenspiel mit Gleichaltrigen kennen.

Sie lernen notwendige Forderungen der Erzieherin einzusehen und zu befolgen, sowie vereinbarte Regeln anzuerkennen und einzuhalten.

Die Kinder gewinnen Sicherheit in der Beziehung zu Erwachsenen außerhalb der Familie.

Sie finden Freunde in der Gruppe und sind mit ersten Konfliktlösungen konfrontiert und lernen Rücksichtnahme gegenüber anderen.

Kindern gefällt es Verantwortung übertragen zu bekommen. Sie übernehmen und führen Aufgaben für die Gruppe aus. Sie erfahren die Gruppe als Ganzes und ihr WIR – Bewusstsein wird gestärkt.





Wichtig ist uns auch, dass die Kinder Arbeitsvorgänge des täglichen Lebens kennen lernen, verinnerlichen und durchschauen können.

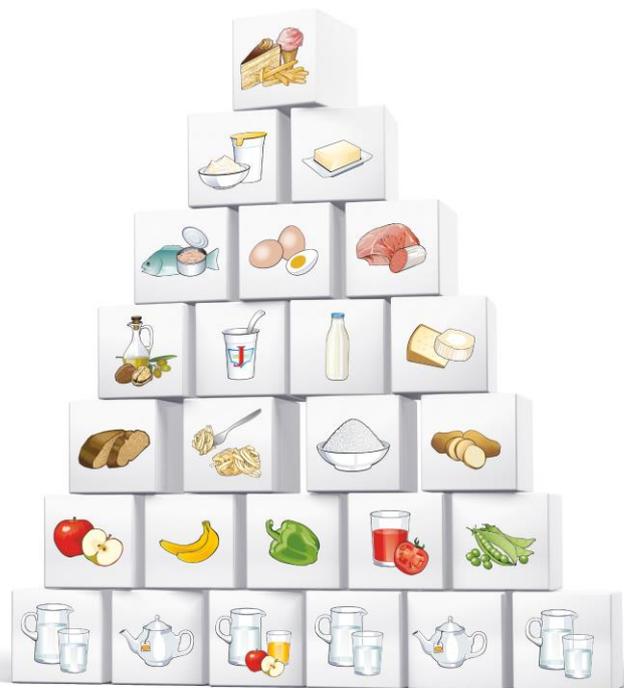
Im Krabbelstubenjahr erleben die Kinder unterschiedliche Feste und Feiern, die auch oft gemeinsam mit den Kindergartenkindern stattfinden. Feste heben sich vom Alltag ab und bleiben in Erinnerung und stärken die Gemeinschaft.

5.11 GESUNDER, BEWEGTER KINDERGARTEN



Seit Oktober 2011 nehmen wir am Projekt Netzwerk – Gesunder – Kindergarten teil. Die Basiskriterien der Auszeichnung „Gesunder Kindergarten“ unterteilen sich in folgende Bereiche:

- ❖ Ernährung
- ❖ Bewegung
- ❖ Wohlbefinden
- ❖ Bildungspartnerschaften
- ❖ Planung, Dokumentation und Reflexion
- ❖ Fortbildung
- ❖ Kooperation mit dem Netzwerk „Gesunde Gemeinde“



Die "Großen 3" der gesunden Jause kommen in die Box

Zur gesunden Krabbelstubenjause dürfen die "Großen 3" nicht fehlen! Dazu zählen Getreideprodukte wie Brot oder Müsli, Milch und Käse, ein Stück Obst und Gemüse.

1. Brot und Co:

- Eine dicke Schnitte Brot, dafür den Belag dünner halten
- Müsli bietet eine gute Abwechslung
- Semmel und Weißbrot sollen die Ausnahme sein

2. Milch und Käse:

- (Frisch)Käse, Topfen
- Joghurt, Milch
- Süße Milchsnacks und -riegel enthalten oft wenig Milch, dafür viel Zucker. Sie gelten daher als Naschereien

3. Obst und Gemüse

- gehören zu jeder Jause dazu und machen die Jause bunt

Seit Herbst 2013 befinden wir uns mit unserem zertifizierten „Gesunden Kindergarten“ in der sogenannten Nachhaltigkeitsphase. Der Kindergarten erfüllt die aktuellen Basiskriterien und setzt weitere Schritte zur Qualitätsverbesserung.

Wir fördern die Gesundheit der Kinder durch:

- ❖ Die gesunde, gleitende oder auch gemeinsam zubereitete Jause als fixen Bestandteil im Essalltag der Krabbelstube
- ❖ Miteinbeziehung der Eltern und Bezugspersonen → Elternabende, Eltern – Kind Workshops,...
- ❖ Etablierung eines gesundheitsförderlichen Ernährungs- und Bewegungsalltags
- ❖ Schaffung von notwendigen räumlichen und materiellen Gegebenheiten
- ❖ Optimierung des Mittagessens des Verpflegungsbetriebes nach ernährungswissenschaftlichen Empfehlungen für eine ausgewogene Kinderkost
- ❖ Förderung regelmäßiger Bewegung, die zur Weiterentwicklung und Differenzierung motorischer Grundfertigkeiten führt. Uns ist es wichtig viel Zeit im Garten oder auch im Wald zu verbringen. Der Wald bietet uns ausreichend Abenteuer und lädt zu Spaziergängen und Forschungsreisen ein.
- ❖ Gesundheitsfördernde Auswahl von Speisen und Getränken. Wir trinken täglich Wasser, energetisch oder mit Bio Orangen oder Zitronen aufbereitet.
- ❖ Förderung der Sprachkompetenz im Bereich Ernährung!

- ❖ Förderung der Selbstkompetenz, um selbstbestimmt Verantwortung für die eigene Gesundheit übernehmen zu können. → Jedes Kind bestimmt selbst wie viel es essen möchte. Wir ermutigen die Kinder jedoch alle Speisen zu kosten.
- ❖ Auf Ästhetik und Gestaltung des Jausen- und Mittagessensbereich legen wir besonderen Wert → meist jahreszeitlich bezogen.
- ❖ Zu besonderen Anlässen im Jahreskreislauf wird eine festliche Tafel gedeckt, wobei jedes Kind eine besondere Aufgabe übernimmt.
- ❖ Gesunde Gestaltung vom Alltag mit einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Aktivität und Ruhe, zwischen An- und Entspannung.
- ❖ Schlafen, Rasten, Ruhephasen dienen dazu, dass das Kind lernt, sensibel für den eigenen Körper zu werden.
- ❖ Rückzugsmöglichkeiten schaffen (Nischen, Höhlen,...)
- ❖ Wohlfühlmaterialien anbieten (Decken, Pölster, Igelbälle,...)
- ❖ Rituale wie Aufräumlied, Morgenkreis,... geben den Kindern Halt, Sicherheit und Vertrauen.



5.12 FORTBILDUNGEN

Jährlich werden vom Land Oberösterreich und von der Pädagogischen Hochschule in Linz Fortbildungsprogramme speziell für Krabbelstuben, Kindergärten und Horte angeboten.

Wir wählen daraus, eine für uns adäquate Fortbildung aus. Hierfür wird uns vom Dienstgeber ein Fortbildungskontingent zur Verfügung gestellt.

Wir haben großes Interesse an der Fort- und Weiterbildung für unsere pädagogische Arbeit, da sich in der Erziehung und Entwicklung des jungen Kindes, wie im Bereich der Pädagogik und Psychologie immer wieder neue Kenntnisse auftun.

5.13 STELLENWERT DER KONZEPTION

Die Konzeption schafft für uns eine gemeinsame berufliche Identität und gibt uns Orientierung. Sie beschreibt unsere Ziele und informiert Außenstehende über die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung.

Die pädagogische Konzeption jeder Einrichtung ist einzigartig. Um eine gute Qualität in der Krabbelstube zu gewährleisten, findet eine einmal jährlich durchgeführte Überprüfung der Konzeption statt. Dabei kann es sein, dass einzelne Punkte überarbeitet werden müssen.

5.14 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Bei der Leitung findet ein individuelles Aufnahmegespräch statt. Dabei werden die Daten aufgenommen, die Eltern über die Einrichtung und deren Schwerpunkte informiert, die Krabbelstube besichtigt und ein Schnuppertermin mit der gruppenführenden Pädagogin vereinbart.

Wir stehen den Eltern bei pädagogischen Fragen zur Seite. Probleme werden vertraulich behandelt. Das gesamte Personal unterliegt der Dienstverschwiegenheit.

In der Krabbelstube sind Tür- und Angelgespräche sehr wichtig, da die Grundbedürfnisse der uns anvertrauten Kinder im Vordergrund stehen.

Durch die Infotafel, die Elternbriefe und das Portfolio erhalten die Eltern Informationen und Einblick in die pädagogische Arbeit.

Während des Krabbelstubenjahres haben die Eltern die Möglichkeit an Veranstaltungen und Feiern teilzunehmen und sich daran aktiv zu beteiligen.

5.15 ZUSAMMENARBEIT MIT EXPERTEN und EXPERTINNEN

Im Bereich körperlicher oder emotionaler Beeinträchtigungen von Kindern ist eine Zusammenarbeit mit Experten, d.h. mit der zuständigen mobilen Sonderkindergartenpädagogin unumgänglich, die dann alle nötigen Schritte gemeinsam mit der Leitung organisiert.

5.16 ZUSAMMENARBEIT MIT DER BUNDESBILDUNGSANSTALT FÜR KINDERGARTENPÄDAGOGIK, BFI,...

Durch die Zusammenarbeit mit der Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik stehen wir im gegenseitigen Austausch und haben so die Möglichkeit immer am „Neuesten Stand“ unserer pädagogischen Arbeit zu sein.

Wir sehen unsere Einrichtung auch als Ausbildungsstätte und ermöglichen angehenden Früherzieherinnen und Helferinnen gelerntes Wissen praktisch anzuwenden.

Wir stehen ihnen bei der Planung und Durchführung unterstützend zur Seite und reflektieren gemeinsam die Stärken und Schwächen in ihrem pädagogischen Verhalten.

5.17 QUALITÄTSENTWICKLUNG IN UNSERER KRABELSTUBE

Die kirchlichen Kindergärten und Krabbelstuben haben sich zur ständigen Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung verpflichtet. Dazu wird die Methode QAP (= Qualität als Prozess) zielgerichtet angewandt. Im QAP – Handbuch werden klare Qualitätskriterien spezifiziert und an Hand dieser Spezifikation zu den unterschiedlichen Bereichen in Kindergärten/Krabbelstuben regelmäßig eine Evaluierung durchgeführt.

Durch die regelmäßige Arbeit mit QAP kann der Ist-Zustand mit dem Soll-Zustand hinsichtlich der Qualität verglichen werden, was die Chance eröffnet, im Team und auch mit den Eltern Verbesserungsvorschläge umzusetzen.

Die gesamte Qualitätsentwicklung wird fortlaufend dokumentiert und macht Veränderungsschritte transparent. Die Ergebnisse fließen in die pädagogische und administrative Arbeit ein, wobei eine regelmäßige Überprüfung zeitgemäße und qualitative Dienstleistungen sichert.

Ebenso erfüllen wir das vom Land Oberösterreich neu eingeführte Selbstevaluierungsinstrument - „Pädagogische Qualitätsmerkmale für Kinderbetreuungseinrichtungen in Oberösterreich“.

Auch hier unterstützt das Instrument die intensive und detailgenaue Auseinandersetzung der Pädagogin mit wissenschaftlich fundierten pädagogischen Inhalten und trägt damit zur Professionalisierung bei.

Einrichtungs- oder gruppenspezifische Stärken sowie Optimierungsprozesse und Erfolge werden mit Hilfe des Selbstevaluierungsinstrumentes sichtbar und können für die Öffentlichkeit (Rechtsträger, Eltern,...) transparent gemacht werden.

5.18 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Darunter verstehen wir zum einen die Umgebung der Krabbelstube mit einzubeziehen und für Lernerfahrungen zu nutzen (Kirche, Nah und Frisch, Wald, ...) - die Öffentlichkeitsarbeit stellt außerdem einen Bezug zur Außenwelt her



Gemeinsame religiöse Feste mit der Pfarrbevölkerung sind eine Bereicherung für unsere Einrichtung. Christliche Werte werden im gesamten Haus mit großer Empathie unseren Kindern vermittelt. Wir sind Vorbilder der Kinder und legen Wert auf Achtung, Respekt und Wertschätzung des Gegenübers.



6. LITERATURVERZEICHNIS

- ❖ Bostelmann, Antje (2007)
- ❖ **Das Portfoliokonzept für Kita und Kindergarten.** Verlag an der Ruhr
- ❖ Bostelmann, Antje (2008) **Das Portfoliokonzept für die Krippe.** Verlag an der Ruhr
- ❖ Bostelmann Antje (2008) **Praxisbuch Krippenarbeit.** Verlag an der Ruhr
- ❖ Preissing, Christa & Boldaz – Hahn, Stefanie (2009)
- ❖ **Qualität von Anfang an. Cornelsen**
- ❖ Laewen, Hans Joachim, Andreas, Beate & Hedervari, Eva (2007)
- ❖ **Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege.** Cornelsen
- ❖ Kinder haben Rechte, (2007) zu beziehen unter: Internet http://www.kidsunited.ch/de/news_und_infos/die_kinderrechte/
- ❖ Niederle, Charlotte (1995) **Methoden des Kindergartens 2** Sonderdruck der Fachzeitschrift „Unsere Kinder“. Landesverlag Linz
- ❖ Charlotte Bühler Institut (2009) **Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan**
- ❖ Pfohl, Martina & Mag. Hajszan Michaela (2011) **Handbuch zur Konzeptionserstellung für Kinderbetreuungseinrichtungen des Landes Oberösterreich**